

Das Tor

Wie er dorthin gekommen war, wusste er nicht mehr. Es war gewesen als sei er vom Himmelgefallen. Er hatte die Besucherplattform des Torbogens von oben gesehen und war ihr immer näher gekommen. Natürlich wusste er, dass das nicht sein konnte. Menschen konnten nicht fliegen. Daher schob er es auf ein kurzes Unwohlsein, einen Schwächeanfall, verbunden mit einem kurzzeitigen Gedächtnisverlust.

Langsam, leicht schwankend ging er zum Geländer. Er blickte sich um. Es dauerte einige Sekunden bis er verstand was er sah. Das helle Licht schmerzte zuerst in seinen Augen und er musste sie zu engen Schlitzen zusammenkneifen, bevor es besser wurde. Der alte Torbogen befand sich frei stehend mitten in einer weiten, flachen Landschaft. Um sich herum sah er grüne Wiesen, Wege und vereinzelt ein paar Bäume. Alles wirkte wie in einer akkurat gepflegte, Englischen Gartenanlage, nur das diese Anlage hier unendlich weit zu sein schien. Er konnte kein Ende erkennen. Eigentlich hätte er wohl überrascht sein müssen, tatsächlich war es aber nicht. Zu beeindruckend, zu wunderschön war das, was er sah. Dennoch wirkte der Torbogen, auf dem er stand, in dieser Landschaft seltsam fehl am Platz. Wer hatte ihn erbaut und wozu?

Er beugte sich nach vorne und hielt sich dabei an der steinernen Brüstung fest. Der Stein unter seinen Händen fühlte sich alt und verwittert an. An manchen Stellen hatte Flechten den dunkelgrauen Stein überwuchert und ihn dadurch noch dunkler gemacht. Dennoch fühlte sich der Stein nicht unangenehm an. Er war ungewöhnlich warm aber sein Unterbewusstsein schob das auf die Sonne, die angenehm von oben auf ihn herabschien. Sein Blick wanderte an der senkrechten Wand des Gemäuers hinunter. Er befand sich in etwa zwanzig Metern Höhe über dem Boden und unter ihm konnte er knapp die Rundung des Torbogens erkennen, an dessen längerer Seite er sich gerade befand. Ein bisschen erinnerte in das Bauwerk an den Triumphbogen in Paris, den er einmal auf einer Postkarte gesehen hatte. Selbst war er noch nie in Paris gewesen.

Wind kam auf und wehte ihm überraschend scharf ins Gesicht. Ein Geräusch, wie ein Scharren von Schuhen, ließ ihn aufhorchen. Er beugte sich wieder zurück und wandte sich um. Nicht Angst, sondern Neugier trieb ihn dazu an. Einige Meter von ihm entfernt stand eine Frau. Sie hatte ihm den Rücken zugewandt und blickte, die Hände ebenso wie vor einigen Momenten er selbst auf der steinernen Brüstung ruhend, über die friedliche Landschaft, die sie umgab. Sie trug ein Kleid mit einem weiten Rock, das sich leicht im Wind bewegte. Das Kleid war vollkommen schwarz. An einigen Stellen durchbrach feines Spitzengewebe den Stoff und verlieh der gesamten Erscheinung der Frau eine gewisse Faszination für den Betrachter. Ihr schulterlanges Haar war feuerrot.

Wie von einer unsichtbaren Kraft angezogen, ging er auf die Frau zu. Er brauchte nur einige wenige Schritte bis er bei ihr war. Obwohl seine Schuhe auf dem steinernen, leicht sandigen Boden Geräusche erzeugen, schien sie ihn aber nicht zu bemerken bis er unmittelbar hinter ihr zu Stehen kam. Schon wollte er die Hand ausstrecken um sie an der Schulter zu berühren, als sie sich umwandte. Dabei schien sie nicht überrascht oder erschreckt zu sein. Er blickte in das lächelnde, sommersprossige Gesicht eines Kindes. Das Mädchen mochte etwa zwölf Jahre alt sein und blickte ihn aus blauen Augen fröhlich an. Sie schien nicht im Mindesten überrascht zu sein. Es war fast so als erkenne sie ihn wieder, oder als hätte sie auf ihn gewartet. Bevor er noch wusste wie ihm geschah, hatte sie ihm schon einen Kuss auf die Wange gedrückt, so als wär er ihr Vater, den sie gerade erst vor ein paar Stunden gesehen hätte und sie nun über ein unerwartetes Treffen freue. Ohne etwas zu sagen ergriff sie seine Hand und setzte sich in Bewegung. Noch immer konnte er seinen Blick nicht von ihrem Gesicht wenden. Dieses Gesicht war zwar das Gesicht eines Kindes, strahlte aber eine Freude und Wärme aus, die ihn faszinierte und seinen Blick fesselte.

Sie zog ihn vom Geländer weg hin zur Mitte der Plattform. Dort verschwanden Stufen einer engen Treppe im Boden und er konnte eine Tür erkennen. Das Mädchen ließ seine Hand los und sprang leichtfüßig die Stufen hinab. Sie hatte schon die Tür geöffnet, als er noch oben an der kurzen Treppe stand. Sie blieb kurz stehen, blickte ihn wieder mit ihrem strahlenden Lächeln an und bedeutete ihm ihr zu folgen. Dann war sie auch schon hinter der Tür verschwunden. Mit wenigen Schritten kam er ihr hinterher. Hinter der Tür verlief ein enger, abschüssiger Gang. Links und rechts kam durch Ritzen,

die an Schießscharten einer mittelalterlichen Burg erinnerten, ein wenig Licht in den Gang, der so eher an einen Tunnel erinnerte. Vor ihm, einige Meter vor ihm, hörte er die Schritte des Mädchens und sah ihr Kleid im Halbdunkel wehen. Sie rannte nicht, aber sie bewegte sich schnell. Während er ihr hinterherließ streifte sein Blick immer wieder die rissigen Wände. Hier unten wirkte das Bauwerk noch älter und baufälliger als oben und unwillkürlich dachte er darüber nach, ob es noch sicher wäre. Der Gang verlief nun immer steiler abwärts. Es gab keine Treppenstufen und sie mussten langsamer laufen, um nicht den Halt auf dem glatten Steinboden zu verlieren. Mittlerweile hatte er das Mädchen eingeholt. Vor einer weiteren Tür kamen sie zu stehen. An der Tür war ein Schild befestigt mit der Aufschrift „Umkleide“. Das Mädchen öffnete die Tür und schlüpfte in die kleine Kammer, die sich dahinter befand. Das Einzige, was er darin erkennen konnte, waren eine kleine Bank und ein Kleiderhaken an der Wand. Auf der Bank lag ein kleines Bündel zusammengelegter Kleidung. Eine schwache Lampe an der Decke erleuchtete den Raum notdürftig und er erkannte auf der gegenüberliegenden Seite der Kammer eine weitere Tür.

Eigentlich hätte er schon überrascht sein müssen, als das Mädchen die Tür nicht hinter sich zugezogen hatte, aber als sie nun ohne Scham begann sich vor ihm umzuziehen, drehte er sich nun doch züchtig um. Hinter sich hörte er ein leises Lachen, wie von einer Tochter, die ihrem Vater vorbehaltlos vertraut und nun von seinem ungewohnten Verhalten belustigt ist. Es dauerte einige Minuten, bis sie fertig war und er hatte schon damit gerechnet, dass sie ihn wieder mit sich ziehen würde, aber er hörte nur das Klappen der zweiten Tür. Er drehte sich um und sah die zweite Tür einen Spalt breit offen stehen. Mit drei Schritten hatte er den Raum durchquert. Aus dem Augenwinkel sah er das schwarze Kleid am Kleiderhaken hängen. Die zusammengelegten Kleider auf der Bank waren verschwunden.

Als er die Tür öffnete, flutete ihm gleißendes Sonnenlicht in die Augen und er war kurz desorientiert. Vor der Tür befand sich eine Schlange aus wartenden Menschen. Ein mürrisch aussehender Mann, der offensichtlich Eintrittskarten für die Aussichtsplattform verkaufte, sah ihn aus wässrigen, vom Alkohol getrübbten Augen zornig an. Er entfernte sich ein paar Schritte von der Tür und den wartenden Menschen und ließ seine Augen suchend umherstreifen. Nirgendwo konnte er das Mädchen sehen. Er spürte einen leichten Anflug von Panik in sich aufsteigen und lief hektisch suchend umher, als Stimmen hinter ihm laut wurden. Ein paar der Wartenden oder vielleicht auch der mürrische Kartenabreißer hatten offensichtlich die Tür weiter geöffnet und in die Umkleidekabine geschaut. Mit einem Mal wurde er gepackt, grob festgehalten und am Weitergehen gehindert. Er wehrte sich kurz, ließ sich dann aber ohne großen Widerstand wieder zurück zur Kabine führen. Noch immer hörte er die Stimmen, verstand aber nicht, was sie sagten.

Immer noch von hinten festgehalten wurde er in die Kabine gedrückt. Zu seiner Überraschung war der Raum fast völlig leer. Keine Bank, kein Kleiderhaken und kein schwarzes Kleid. Der einzige Gegenstand in der engen Kammer war ein kleines, altes Fernsehgerät, das auf dem Boden stand. Leicht flackernd zeigte die Übertragung nur ein einziges Bild in Schwarzweiß: Das Mädchen lag regungslos auf dem Boden.